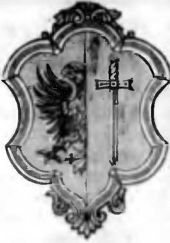


Sohrauer Stadtblatt.



Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ercheim:
Wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postämtern 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem Erscheinungstage.

Nr. 41.

Werspr. Nr. 19

Mittwoch, den 23. Mai 1917.

Werspr. Nr. 19

89. Jahrg.

Der Krieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Mai.

Westlicher Kriegshauptplaz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen der Küste und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich zwischen Acheville und Coorelle zu größerer Heftigkeit. Ein unter dem Schutze dieses Feuers beiderseits der Straße Arras—Douai einsehender englischer Angriff brach in unserem Abwehrfeuer zusammen; ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Monchy.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne- und Champagne-Front hält das lebhafteste Feuer an.

Bei Braye erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nördlicher Vorstoß des Feindes in jähem Handgranatentkampf abgeschlagen.

Bei ungünstigem Wetter war die Flieger-tätigkeit der letzten Tage gering. Western schossen wir 10 feindliche Flugzeuge ab.

Östlicher Kriegshauptplaz.

Russisches Artillerie- und Minenfeuer zwischen La und Düna, westlich von Lud, beiderseits der Straße Jiczow—Tarnopol und an der Narajowa wurde lebhaft von uns erwidert. An der

Mazedonischen Front

hat der Feind nach dem Mißerfolg der letzten Tage seine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden. Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 20. Mai.

Westlicher Kriegshauptplaz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras hat die Kampftätigkeit wieder zugenommen. Beiderseits von Monchy griffen die Engländer abends nach kurzer heftiger Feuer vorbereitung mit starken Kräften an; sie wurden reiflos abgewiesen.

Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Acheville und Queant außerordentlich lebhaft. Mit Tagesanbruch setzte in dieser Linie stärkstes Trommelfeuer ein, dem südlich der Scarpe englische Angriffe folgten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während an der Aisne in der Stärke des Feuers keine wesentliche Veränderung eingetreten ist, nimmt in der West-Champagne die Heftigkeit des Artilleriekampfes zu. Die von uns am 18. Mai genommene Stellung bei Braye wurde gegen einen starken französischen Angriff reiflos behauptet.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer büßte der Feind gestern 8 Flugzeuge ein.

Östlicher Kriegshauptplaz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Kratoica östlich der Cerna wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegshauptplaz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometer angelegt.

Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Senféebach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengeschoffen. Westlich von Croisilles in unsere Linie eingebrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück.

Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaines und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten daselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerstörten Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während bei Laffaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreussischen Grenadiern bei Braye sowie bayrischen Truppen bei Cernay und westlich der Hurtebise-Frme. durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten.

In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden. Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu stärkeren Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Brunay—St. Saire-Le Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornillet-Berge südlich von Nauroy und auf dem Keitberge südwestlich von Moronvilliers Fuß zu fassen. Wir liegen auf dem Nordhang. Um den Besitz der anderen Ruppen wogte der Kampf hin und her. Anfangs errungenen Vorteile wurden den Franzosen im schnellen Gegenstoß wieder entzogen. Die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsehende Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen. Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen. Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge.

Westlicher Kriegshauptplaz.

Keine Veränderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelte lebhaftere Artilleriefeuer.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Veränderung des feindlichen Feldzugsplanes im Westen.

Genf, 18. Mai. Infolge der schwerwiegenden russischen Vorgänge, wie sie General Lacroix im „Temps“ darstellt, und die keine Hoffnung mehr auf eine Offensive der Russen zulassen, da die bewährtesten Führer einer nach dem anderen dem Befehl niederliegen, ist in Paris und London notgedrungen eine durchgreifende Veränderung des Feldzugsplanes für 1917 im Westen beschlossen worden. Diese Veränderungen, die eng mit der letzten Umgestaltung des französischen Oberbefehls zusammenhängen, bestehen im Aufgeben der bisherigen verlustreichen Durchbruchstaktik, die der bereits früher von Joffre geliebten Taktik eines gleichmäßigen fortgesetzten Druckes Platz macht. General Berauz kritisiert im „L'oeuvre“ die neue Methode, die die französische Heeresleitung akzeptiert hat, und schreibt:

Auch ohne einen russischen Sonderfrieden genügt die gegenwärtige Anordnung der russischen Heere, um türkische Divisionen freizumachen, die die Engländer aus Palästina und Mesopotamien verjagen können. Auch bulgarische Kruppenteile werden frei, die ebenfalls zur Verstärkung der gegen Sarraill kämpfenden Streitkräfte herangezogen werden können. End-

lich sind auch deutsche und österreichisch-ungarische Kämpfer zum entscheidenden Ansturm gegen Frankreich und Italien frei geworden. Es ist nötig, daß die Kräfte, die uns noch zur Verteidigung bleiben, nicht nutzlos in unfruchtbareren Angriffen geopfert werden. An die Stelle der wütenden Gewalttat, die kein Ergebnis gehabt hat, muß fortan ein dauernder, steter Druck treten, der die Menschenleben so schon, daß in der Stunde des deutschen Ansturms unsere Menschenmauer keine Lücken aufweist.

Auf die italienische Offensive setzen die resignierten Franzosen gar keine Hoffnung. Die Blätter ohne Ausnahme beurteilen sie höchst skeptisch. So meint beispielsweise der „Temps“:

Die österreichischen Stellungen sind fest und uneinnehmbar stark, da die Italiener durch ihre monatliche Untätigkeit bei Firaoul es erlaubt hatten, sie kunstlos zu besetzen.

Die deutsche Gegenoffensive.

Am 18. d. M., 21. Mai. Havas meldet aus Paris: Die Deutschen bereiten im allgemeinen eine Gegenoffensive auf einer Front von fast 20 Kilometer vor. Western während des ganzen Tages und auch in der Nacht überschüttete der Feind unsere Linien mit einem Geschützfeuer von gewaltiger Kraft und mit Projektilen jeden Kalibers. Der Artilleriekampf dauert mit äußerster Heftigkeit fort.

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag verhandelte in seiner letzten Sitzung vor der Vertagung über Fragen der inneren Politik beim Hausball des Reichstags. Der Nationalliberale Schiffer wollte sich in längerer Ausführungsrede besonders gegen die Rede des Abg. Raumann, der ein nicht zufriedenstellendes Bild über das innere Deutschland aufgemalt hatte. Es werde kaum eintreffen, daß wir von dem Staatssozialismus und der Staatsomnipotenz, die während des Krieges geherrscht habe, viel mit in den Frieden hindurchnehmen. Die Selbstständigkeit des Einzelnen werde die stärkere stützende Kraft. Graf Weydner habe recht, an dem stärksten Mittel des Auslandes der Deutschland trage die größte Last. Die unzureichende einseitige und übertriebene Fälligkeit, die unsere Verhältnisse einseitig und übertrieben fälligkeit, Scheidemann über von der Demokratie sei, mußte gesagt, eine Entgegnung. Schiffer behauptete dann die Frage der Gegenrechnung bei der Ernennung der Offiziere. Diefelsche Frage behandelte dann die folgenden Redner. Scharf wandte sich der Konvention der Reichstag gegen die Verluste der sozialdemokratischen Arbeitgeheimlichkeit, Deutschland ihre politischen Ideale auszubringen. Die Früchte habe man ja erlebt, es herrsche dann der Geldhunger, die Korruption und die Beschäftigung. Es gehe wahrhaftig nicht an, das Ernennungsrecht für die Offiziere, die Verantwortlichkeit des Kommands und die Heraushebung der Staatssekretäre über die Bundesratsmitglieder zu fordern. Die Verhandlungen des Ausschusses hätten nicht gezeigt, daß dort große Einsicht über die wirkliche Lage der Dinge herrsche. Das parlamentarische System lehne seine Partei ab und mit ihr werde Kräfte des Volkes. Das Gehalt des Reichstags, der Hausball der Reichstags und der des auswärtigen Amtes wird darauf bemittelt.

Es liegen fobann zwei Anträge zum Militärstatut vor, ein sozialdemokratischer, der sich mit der Entlassung der „zu Unrecht in das deutsche Heer eingestellten Ausländer“ befaßt und einer der Rechts- und Mittelpartei über die Zulassung von entbehrlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Ingenieuren aus den bestetzten Gebieten. Der Sozialdemokrat Stücken brachte allerlei Klagen vor, befaßte sich mit dem militärischen Beschwerderecht und glaubte dem Kriegsminister v. Stein zuuten zu dürfen, er möge beweisen, daß er wirklich ein Mann der Tat sei. Nachdem dann noch verschiedene Abgeordnete zur Materie über oder um sie herum gesprochen hatten, ergiff der Kriegsminister das Wort. Er lehnte es ab, sich über die Frage der Beurteilung von der Front in die Kompetenzen der Truppenführer einzumischen. „Das Danaergeschehen einer Erweiterung meiner Zuständigkeit lehne ich ab. Meine Machtbefugnis ist genügend. Sollten Schwierigkeiten entstehen, so erledigen sie sich durch den Befehl meines Allerhöchsten Kriegsherrn, der mich auf diese Stelle berufen hat.“ Diese maanhaftesten Worte des Kriegsministers enthielten den eben noch nach dem Mann der Tat rufenden Sozialdemokraten das Wort: „Murdert!“ Aber verächtlicher Unzufriedenheit äußerten dann ihr Wohlwollen über das offene Bekenntnis des Kriegsministers. Der fofstamm bekannte Abgeordnete Cohn behauptete als edler „Patriot“, Deutschland treibe in National-Volen Aufbau und stützte dabei aus einer der 80 Jahren anonymer erhellenden Broschüre eines angeblich höheren Generalstabsoffiziers und predigte den ewigen Frieden. Mit wenigen Worten tat der Kriegsminister den „Patrioten“ ab. Klar

lehte der Abgeordnete Kretz aneinander, daß wir in den belagerten Gebieten wahrhaftig unsere Pflicht gegen die Einwohner erfüllt hätten, aber am Ende gebe unser eigenes Wohl jetzt wohl allem anderen voran. Nachdem verschiedene Redner das „deutsche System“ verteidigt hätten, erließ Herr G o b u, mit Würde begrüßt, wieder auf dem Platz. Er verteidigte glatt und gemüthlich Englands Recht auf den Hungertod und zog sich einen neuen Ordnungsruf zu, als er Deutschland die Schuld am Weltkriege anzuhängen versuchte. Große Würde rief diese eine Behauptung eines Unbekannten im Hause hervor, Graf W r a n n b e r g, daß der Reichskanzler zu dem Austrage im Anbetracht seine bestimmte Stellung genommen habe. Das veranlaßte G r e l l e n z G e l l e r s zu einer kurzen Rede. Es habe ihn gefreut, daß der Debatte zu erfahren, daß gerade von den Vertretern derjenigen Parteien, die den betreffenden Antrag unterstützt haben, niemand da sein deucht, das Kreuzverhältnis zwischen Kaiser und Armer, zwischen Kaiser und Offizierskorps irgendwie antauchen zu wollen. Die Salomon'sche Reichskanzlerin sei faulich und verächtlich davor zu greditherrigt.

Es folgten dann Ansprachen über die vorerwähnten Punkte, und am Ende wird die Resolution über die Zurückführung der Gerichte aus den belagerten Gebieten geschwigt. Das Haus verläßt sich jedoch bis zum 5. Juli, und der Präsident erläßt die Abgeordneten mit einer Ansprache.

Die Jfongoschlacht.

Neue Niederlagen der Italiener.

Wien, 21. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der achte Tag der Jfongoschlacht brachte den Italienern schwere Niederlagen. Sie mußten im Raume von Lago Dobrez, wo es ihnen am 14. Mai geglückt war, ewige Abteilungen über den Jfongo zu werfen, dieses schmale Stück wieder räumen, das sie sich unter den blutigen Opfern erkauft hatten. Unsere Artillerie ist es, die die Italiener in diesem Abschnitt des Jfongosiebers zerstückt und den Feind wieder auf das rechte Ufer zurücktrieb. Mit aller Macht waren die Italiener bemüht, sich hier zu halten und ihre Stellungen zu einem Brückenkopf auszubauen. Sie hatten eine Kolonne errichtet, auf der sie immer neue Verstärkungen heranzubringen bestrahlt waren. Die Uebergangsstelle wurde jedoch unter konzentrischer Artilleriefeuer gehalten, so daß der Feind hier nur nutzlos Menschen und Kriegsgüter opferte. Gleichzeitig zielten unsere Schützenlinien Abteilungen, die sich am linken Ufer eingekerkert hatten, mit solcher Präzision umklammert, daß ihnen jede Möglichkeit, sich auszubreiten, genommen blieb. Auf solche Weise eingekesselt und dem Wirkungsfeld unserer Artillerie preisgegeben, blieb den Italienern, um der völligen Vernichtung zu entgehen, nichts anderes übrig, als auf das andere Ufer zurückzuweichen. Unsere Infanterie, die ja hart am Gegner Aebte, ließ ihm sofort nach und entriß ihm noch Gefangene. So endete das Ringen in diesem Abschnitt, das als eines der erbittertesten und hartnäckigsten in der ganzen Jfongoschlacht bezeichnet werden kann, mit einem glänzenden Erfolge für unsere Waffen. Der Vormittag des gestrigen Tages war hauptsächlich durch Kampf der beiderseitigen Artillerien ausgefüllt, indem die Italiener versuchten, die unsrige niederzukämpfen, aber vergebens. Wir behielten die Oberhand. Der achte Tag der 10. Jfongoschlacht kostete den Italienern nur neue Opfer und führte sie keinen Schritt vorwärts, und brachte er dagegen die Wiedereroberung eines verlorengegangenen Frontstückes, wodurch der Misserfolg des Feindes um so nachhaltiger wird.

Die Zeit als Feind Englands.

Berlin, 19. Mai. Das erste Mal seit Beginn des Krieges empfanden die Engländer, daß die Zeit nicht mehr ihr Bundesgenosse ist. Der U-Boot-Krieg, einerlei, ob sie seiner Bekämpfung mehr oder minder hoffnungslos entgegengehen, hat sie zu dieser bitteren Ueberzeugung gebracht. So schreibt das „Journal of Commerce“ in einer Betrachtung über den U-Boot-Krieg am 26. April 1917: „Weber unsere eigenen Werften noch die Amerikas und Japans können auf Monate hinaus eine genügend große Zahl Schiffe in Dienst stellen, und unterdessen nehmen die U-Boote täglich ihren Teil von den schon erschöpft verringernden Vorräten. Die Zeit, die in den früheren Stadien des Krieges unser Verbündeter war, und später ein unsicherer Neutraler, ist jetzt endgültig zu unseren Feinden übergegangen.“

Stimmungen.

Berlin, 18. Mai. Die Stimmung der englischen und französischen Soldaten ist infolge der ungeheuren Verluste und der mangelhaften Führung, über die alle Leute in höchstem Maße klagen, unter den Nullpunkt gesunken. Gefangene des 17. französischen Jägerbataillons berichten, daß bei der Angriffsgruppe vom 5. 5. ein unglückliches Durcheinander geherrscht und jegliche Führung völlig gefehlt habe. Auch bei den am Chemin des Dames eingebrachten Gefangenen des 67. Infanterie-Regimentes und bei den Deuille gefangenen Mannschaften der Regimente 37 und 79 war die Stimmung sehr schlecht, alle Leute waren gegen ihre Führer bestig ausgebracht. Mannschaften des Infan-

Neuester Kriegsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Opren-Abchnitt bei Loos—Oppy und in breiter Front südlich der Scarpe war die Kampftätigkeit der Artillerie tagsüber lebhaft. Bei mehreren starken Vorstößen, die vormittags bei Bullecourt, später bei Croisilles einsetzten und völlig fehlschlagen, erlitten die Engländer blutige Verluste und büßten über 90 Gefangene ein.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen den Höhen des Chemin des Dames und der Aisne, nördlich von Reims und vom oberen Besle bis zum Sulpes-Tal entwickelte sich zeitweilig heftiger Artilleriekampf. Südwestlich und südlich von Rauroy griffen die Franzosen im Laufe des Tages mehrmals unsere Höhenstellungen an. Die dort stehenden württembergischen Regimenter schlugen den Feind im Gegenstoß zurück und behielten über 150 Gefangene ein.

Abends brach ein französischer Vorstoß am Südhang des Jühl-Berges südlich von Moronvillers zusammen.

Westlich der Maas lebte gestern das Feuer auf. Es kam dort zu kleinen Vorkampfechten, die ans Gefangene einbrachten.

Eine unserer Jagdstaffeln schloß im gleichzeitigen Angriff bei Bouvancourt nordwestlich von Reims 5 feindliche Jettellballons in Brand.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Magdeburger Front.

Zwischen Prespa und Cerna, auf beiden Barbar-Ufern und an der Struma zeigte sich die feindliche Artillerie wieder tätiger als in den Vortagen.

Der Erste General-Quartiermeister.

Lubendorf.

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean mit 18000 Brutto-Register-Tonnen. Unter der Leitung der versenkten Fahrzeuge befinden sich 10000 T. Eisenzug nach Italien und Getreide für Frankreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

terier-Regiments 37 erzählen, daß sie sich geweiht hätten, anzukreuzen, da das Vorgebiet für die deutschen Maschinengewehre zu günstig sei. Mit Ausnahme eines Kompaniechefs waren alle Offiziere mit dieser Gehoramsverweigerung einverstanden.

Berlin, 18. Mai. Sicheren Nachrichten zufolge ist die Stimmung im englischen Nordfrankreich der englischen Besatzung mehr als überdrüssig. Allgemein ist die Ueberzeugung verbreitet, daß nur England an der Länge des Krieges und an allem Unglück Schuld ist. Auch ein am 10. Mai bei Montichard von den Deutschen gefangener Angehöriger des 2. Terr. 41 erklärt, daß man in Frankreich dem englischen Bundesgenossen kein Vertrauen mehr entgegenbringe, da England bloß sich arbeite. An eine Rückgabe von Calais an Frankreich glaubt der Franzose nicht.

„Wer zählt die Völker, nennst die Namen?“

Die bunte Zusammenfügung des Personals des Völkerzensus unserer Erde überbleibt „alles bisher Dagewesene“. In dieser einzigen Hinsicht sind unsere Feinde und in der Tat weit überlegen, wie wir neidlos anerkennen. Nicht nur aus allen Rassen der Erde, auch aus allen indischen Volksstämmen innerhalb der engelen Rassen haben Engländer und Franzosen die wehrhaften Männer gegen uns zusammengebracht. Ein interessantes Streiflicht auf das Völkergewicht wirft eine „Nachweisung über die Zusammenstellung, die datiert ist, St. Raphael, den 28. März 1917, und unterzeichnet von dem Bataillonskommandeur des 70. Seneg.-Batt. geg. Delettre, betrug damals die Kopfstärke des Bataillons 840 Mann. Von ihnen wurde der Kampfwert von 547 Mann als gut, von 170 als zweifelhaft, und von 123 als schlecht angegeben. Die „Senoufos, Bombatos, Baribos, Diakonts, Jons oder Jibbs, Kadob oder Kadobés, Rhofontés, Mailatés, Miniatés, Quoufouloufés, Samos, Samobos, Sarrafotés-Markas oder Sontotés, Tomas, Loucourts, Aflens, Eccés, Jons, Bobos, Bojos, Jermas, Guerjés, Gouroufos, Houffos oder Gombatis, Mourantés, Korabores, Ragatos, Sobis, Mossis, Mandiagues, Mandés-Doulas, Nievégues, Nodromas, Duoloffs, Loufas, Goufas, Lagouas,

Boufés, Gourmantéché, Bourouques und Jnams, Nagots, Puhls, Foulbés, Foulbés, Cécérés, Bourays, Souffas, Louarés, sowie etalge andere „Rassen“ kämpften in diesem einen Bataillon für „Freiheit“ und „Vendikation“ gegen das „barbarische“ Deutschland!

Rußland.

Die große Umwandlung im Kabinett.

Die sieben nach dem Austritt des bisherigen entsetzlichen Ministers des Auswärtigen Miljukow und nach der Uebernahme des Kriegs- und Marineministeriums durch den sozialistischen Führer der Arbeiterpartei Kerenski erfolgte, hat in den Entente-Kreisen wie ein Donnerlärm gewirkt. Wenn auch die neue Regierung einen Sonderfrieden zunächst nicht abschließen will, so ist sie andererseits doch auch für eine schnelle Fortsetzung des Krieges nicht zu haben. Die Entente befürchtet nicht ohne Grund, daß Rußland als militärischer Bundesgenosse für sie ausgeschieden ist.

Alexander Fjodorowitsch Kerenski, der die augenblicklich wichtigsten Ministerien übernahm, ist erst 36 Jahre alt. Das neue Ministerium bedeutet noch nicht den neuen Kurs, obwohl die sozialistischen und radikalen Elemente in ihm härter vertreten sind, als bisher. Es kommt jetzt darauf an, ob die Massen in Rußland sich weiterhin werden lassen, ob der Druck der wirtschaftlichen Entwicklung eine Änderung erzwingt und ob nicht die englisch-amerikanische Vorkaufsaktion schon bald als zu lästig empfunden wird. Nach welcher Richtung die Dinge dann ansetzen werden, ist nicht vorher zu sehen. Man wird sich überhaupt daran gewöhnen müssen, noch längere Zeit Rußland als einen unklaren Faktor bei allen Berechnungen zu betrachten, und zwar schon deshalb, weil die März-Revolution noch lange nicht ihre Wirkung auf alle Teile Rußlands ausgeübt hat. Um den Jaren, um das nebenbei zu erwähnen, kümmert sich niemand mehr. England möchte jetzt einen härteren Mann entdecken, findet ihn aber nicht.

Bessere Friedensbedingungen.

Berlin, 19. Mai. Die „Tägl. Rundsch.“ meldet aus Stockholm: Russische Blättermel-dungen zufolge finden in ganz Rußland fortgesetzt große Kundgebungen für den Frieden statt, an denen auch das Militär teilnimmt. In Petersburg werden zahlreiche rote Fahnen herumgetragen mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Eroberungskrieg, hoch der Frieden! Hoch der Völkerfreundschaft!“ Auch von Moskau werden ähnliche Kundgebungen gemeldet.

Torpedobootsgefecht an der holländischen Küste.

Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) Am Morgen des 20. Mai kam es vor der holländischen Küste zu einem kurzen Vorkampfecht zwischen deutschen und französischen Torpedobooten. Der Gegner erhielt mehrere Artillerietreffer. Unsere Boote kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der U-Boot-Krieg.

Die Schiffsverluste im Monat April.

Berlin, 19. April. (Amtlich.) Nach endgültiger Feststellung sind im Monat April an Handelschiffsräumen insgesamt 1091000 Brutto-Register-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden, darunter 822000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Schiffsräumen und von diesen 664000 Brutto-Register-Tonnen englisch. Hiervon wurden 80000 Brutto-Register-Tonnen von U 35, Kommandant Kapitänleutnant von Arnault de la Perrière, während einer Unternehmung versenkt.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges sind insgesamt 2772000 Brutto-Register-Tonnen Handelschiffsräumen infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon waren 1701000 Brutto-Register-Tonnen englisch.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Menschenverluste der Engländer durch den U-Bootkrieg.

Kopenhagen, 19. Mai. Glaubhaften Nachrichten aus London zufolge sind nach den Aufstellungen des Kriegsministeriums über 6000 Mann englische Truppen und Mannschaften von der Besatzung der Transportdampfer durch deutsche U-Boote ums Leben gekommen.

23000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. Mai. Unsere in den Hoopden kreuzenden Torpedoboote trafen in der Nacht vom 17. zum 18. Mai einen größeren, von England kommenden, durch Beschützer geleiteten Dampfer, versenkten ihn und beschlagnahmten einen der Beschützer durch mehrere Artillerietreffer. Sie kehrten darauf wohlbehalten in ihren Stützpunkt zurück.

